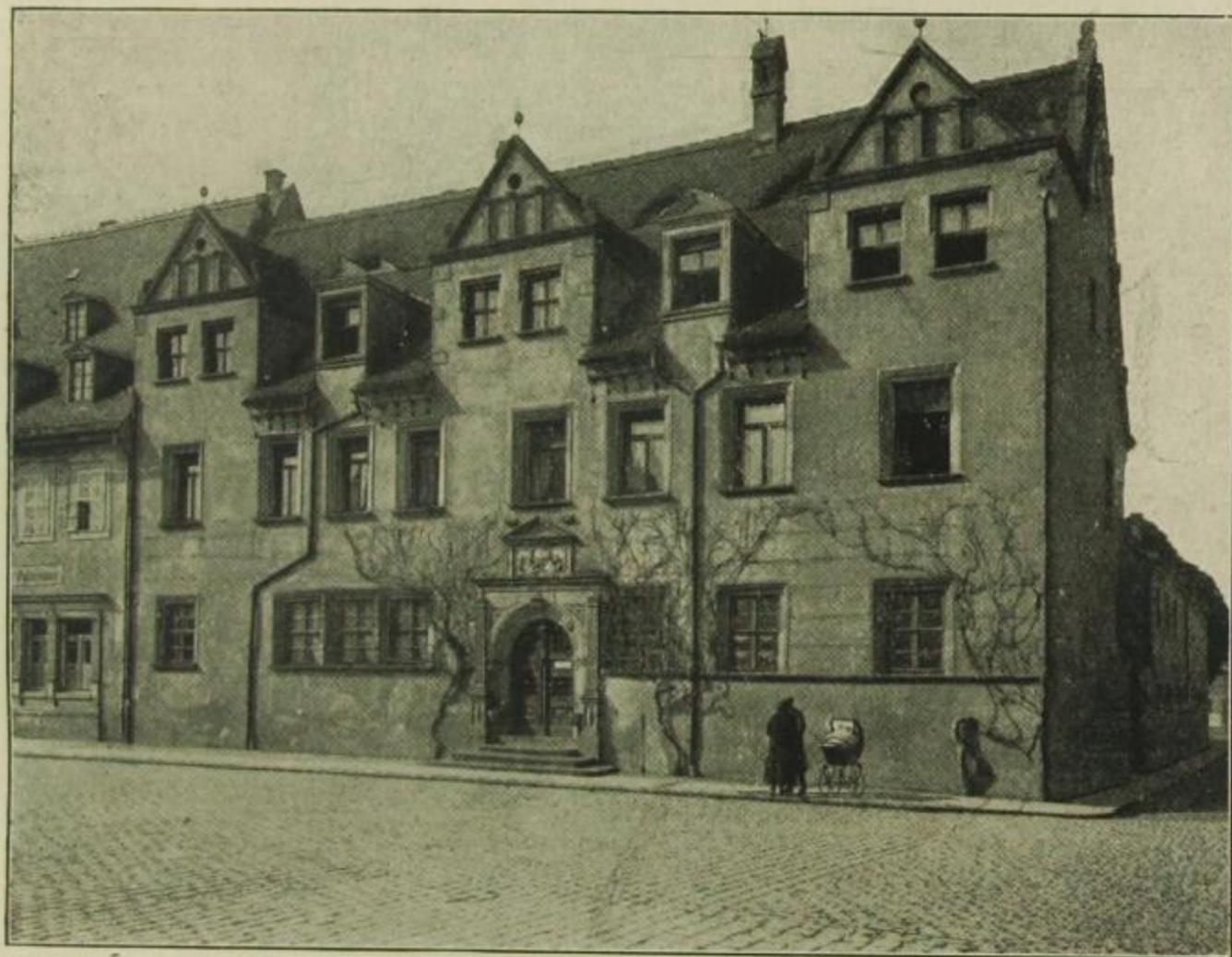


sich zuneigender Form. Zu nennen ist das Haus Markt 11 (Bäckermeister Kliemann) mit seinem durch zwei Geschosse reichenden Erker, der von einer Haube gekrönt wird. Auf den Brüstungen des Erkers in beiden Geschossen finden sich in Putz gezogene Ornamente, abwechselnd Maßwerk und für Malerei bestimmte Wappenschilde. Die Kreuzgewölbe des Erdgeschosses und die gotisch profilierten Balkendecken der Obergeschosse weisen den Bau der Zeit um 1550 zu. Dieses Haus erwarb 1796 der bekannte Buchhändler Georg Joachim Göschen, als er seine Buchdruckerei von Leipzig nach Grimma verlegte. Das Haus Markt 17, wohl das schönste der inneren Stadt, stammt aus dem Jahre 1572. Über der von einer toskanischen Architektur umrahmten Tür sind die Wappen des Erbauers Georg von Lüder und seiner Gattin Elisabeth von Blanck angebracht. Nach den Lüder wechselte das Haus seit 1627



Markt 17.

mehrfach den Besitzer, bis es 1733 der Stadtschreiber und Advokat G. E. Jüllkrufz erwarb. Von dem letzten Grimmaer Jüllkrufz, dem Bürgermeister und Begründer unserer Sparkasse, kaufte es 1842 Dr. med. Neumann, dessen Enkel es heute besitzt. Aus der Zeit des Barock, um 1715 nach Art der Leipziger Barockbauten errichtet, hoch und schmal, nur drei Fenster breit, reich stukkirt, stammt das Haus Markt 25, heute im Besitz des Herrn Kaufmann Gehre.

Zahlreich sind die Haustore aus Spätgotischer und der Zeit der Renaissance. Eine ganze Anzahl derselben sind noch gut erhalten, zum Teil sind sie aber auch verstümmelt, die Sitzsteine sind abgeschlagen, verwitterte Teile nicht ersetzt, das Ganze dem Verfall überlassen. Das sind Sünden vergangener Zeit, die sich heute kaum wieder gut machen lassen. Aber auch die Gegenwart könnte viel dazu beitragen, die bauliche Eigenart früherer Zeit zu erhalten und wieder aufleben zu lassen. Sehr viele Häuser haben Fenster- und Türgewände aus Porphyr. Sie sind heute meist mit Farbe überstrichen. Es geschieht dies wohl in der allerdings irrtümlichen Meinung, daß sich der Stein dann besser hielte, oder auch in der Absicht, das Stadtbild bunt zu gestalten. Diese Absicht verfolgt man allerorten und erreicht dadurch schließlich, daß eine „bunte Stadt“ aussieht wie die andere. Die Eigenart der heimischen Bauweise